

## **DIE ST. JOHANNIS KIRCHE – DIE STADT FLENSBURG – UND DIE ST. KNUDSGILDE**

Vortrag von Janne Thomassen Küster an St. Johannis

Hier beginnt die Schrage und das Gesetz für die St. Knudsgilde in Flensburg, welche der allmächtige Gott segne und stärke und alle die, die diese stärken und mit Recht halten zur Ehre Gottes und St. Knuds und zu aller Gesundheit und Segen, die jetzt sind, und derer, die folgen werden.

Und sind da auswärtige Brüder in der St. Knudsgilde, so wolle Gott sie im Inland und Ausland vor allem Schaden, oder was ihnen sonst noch zustoßen möge, bewahren. (Einleitung zur Schrage für die St. Knudsgilde, a.D. 1170)

Um die Geschichte der St. Johanniskirche zu hören, folgen sie mir bitte zurück in das Jahr 1100.

Das ganze 12. Jrh. war geprägt von Kriegen und Überfällen sowohl zu Lande, wie auch zur See. Außerdem waren viele Dinge, die später der Bevölkerung ein friedliches und beschütztes Leben sicherten, noch nicht etabliert.

Um 1100 war in unseren Breitengraden Schleswig die größte Handelsmetropole, kleinere Orte, die auch als Handelsorte galten, waren Tønder und Ribe in Sønderjylland, und Leck in Friesland.

Aber auch hier, wo wir uns jetzt befinden, - das war damals am Ende der Förde, indem die Förde sich bis zur Angelburgerstr. erstreckte - , existierte ein Wik, d.h. ein Marktplatz, der von Handelsreisenden von Nah und Fern besucht wurde, sie kamen mehrmals im Jahr zu festen Zeiten um zu kaufen, tauschen und verkaufen. Es war nicht ungewohnt, dass Leute von sowohl Visby auf Gotland, von Lübeck, Ribe oder Tønder hierher kamen.

Obwohl Schleswig damals weitaus größer war, zog man diese Wik vor, weil es einfacher war, auf unserer breiten Förde zu segeln und außerdem ging die Förde bis zu den Ufern unseres Wiks.

Die Handelsreisenden auf Land hatten es zu unserer Wik nicht so weit, wie bis Schleswig.

Man geht davon aus, dass zu diesem Zeitpunkt 3-400 Menschen um den Marktplatz herum wohnten. Es waren Fischer und Handwerker, sie wohnten in Holzhütten, die oft auf Pfählen gebaut waren, weil das Gebiet oft aus Fördeufer bestand.

Im Jahre 1103 starb der dänische König Erik Ejegod und seine Frau Königin Bodil auf einer Pilgerfahrt nach Jerusalem. Da ihr Sohn Knud noch zu jung war die Regierungsgeschäfte zu übernehmen, übernahm Niels, der Bruder des Königs, die Macht.

Im Jahr 1115 wurde Knud, nach einer fünfjährigen Ausbildung zum Ritter in

Sachsen, zum Jarl von Jylland erklärt, hier begann er die Grenzen vornehmlich

gen Süden gegen die Wenden zu sichern, gleichzeitig sorgte er für Sicherheit auf den Handelswegen.

Knud, der jetzt den Beinamen Lavard erhielt, baute seine Burg in Schleswig, wo er später, so berichtet man, ein Knudsbruder und Äldermann in der schleswigschen St. Knudsgilde wurde, die Knud den Heiligen, ein Onkel Knud Lavards, als Schutzheiligen hatte.

Deswegen brauchte Knud einen Vogt, um unser Wik zu beschützen. Dies wurde ein Ritter aus Leck mit Namen Fleno. Er baute seine Burg auf dem Grund zwischen Dammhof und Plankemaj, die nächsten zwei Straßen gen Norden. Ein Handelsweg, den man aus der Zeit kennt, ist der Weg, der heute die Angelburgerstraße und dessen Verlängerung gen Westen die Friesische Straße bildet.

Am niedrigsten Punkt dieses Handelsweges kreuzte ein Strom, der Mühlenstrom diesen Weg, er kam von den Mühlenteichen und endete in der Förde. An dieser Watstelle baute Fleno einen Zollschuppen in Form eines Stadtores, dieses bekam den Namen Mülentor.

Man beschloss in unserem Wik: es muß eine Kirche her!

Zum Teil, weil das Christentum sich in Dänemark mehr und mehr etabliert hatte, es hatte sogar der gesamte Norden seinen ersten Erzbischof mit Namen Asser bekommen, der hatte seinen Sitz in Lund, der zweite Grund eine Kirche zu bauen war, es mangelte an Schutzraum bei Angriffen, indem Ritter Flenos Burg nicht genug Schutzraum bot.

Der damalige Bischof Albertus von Schleswig war ein begeisterter Kirchenbauer und erhielt auch sehr bald die Erlaubnis von König Niels eine Kirche nach englischem Muster ( eine Anglia-Kirche) zu bauen.

Es heißt, dass dieser Ort in alter Zeit auf Grund seiner Erhöhung eine heidnische Opferstelle gewesen ist. Man baute bewusst christliche Kirchen an solchen Orten, um zu beweisen, dass der christliche Gott der stärkere ist.

Man baute jetzt nach den Richtlinien für christliche Kirchen, indem der Altar am Ende des Chores am östlichsten Ende der Kirche stand.

Als Maßeinheit brauchte man den friesischen Fuß, weil dieser größer war als der hamburger Fuß!

Mit einer Länge von 114 Fuß, d.h. 33,5m, und einer Breite von 30 Fuß d.h. 8,73m, wurde unsere St. Johannis Kirche die größte aller Steinkirchen, die nach und nach auf Alsen und in Angeln gebaut wurden.

Die Mauerdicke wurde auf mindestens 1,60m gesetzt. Dieses beschloss man, weil die Kirche eine Wehrkirche sein sollte, die den Menschen Zuflucht vor jeglichen Angriffen bieten sollte. Die ersten Fenster waren deswegen auch nicht viel größer als Schiessscharten. Eines dieser Fenster ist immer noch von Außen auf der Südseite vorhanden.

Die Kirche wurde ohne Glockenturm gebaut, ein Holzturm, der ungefähr da stand, wo heute der Eingang zum Gemeindehaus ist, diente bis 1741 als Glockenturm.

Ein Jahr nachdem Knud Lavard sein Amt übernahm, begann man mit dem Bau der St. Johannis Kirche. Es sollte 12 Jahre dauern, bis sie im Jahre 1128 eingeweiht wurde.

Man beschloss, dass alle Männer und Frauen in dem Wik den zwei Baumeistern, die man angestellt hatte, als Arbeitskräfte zur Verfügung standen.

Die Männer sammelten Steine aus der Umgebung, diese durften jedoch nicht größer sein, als das ein Mann sie tragen konnte. Die Aufgabe der Frauen war hauptsächlich Miesmuscheln zu zerkleinern und zu brennen, um danach den Muschelkalk in Erdlöchern zu löschen, dieser gelöschte Kalk wurde mit Strandsand vermischt und war der damalige Zement.

Die Kirche hatte am Anfang eine gerade Bretterdecke und drei Eingänge: auf der Südwestseite war die Männertür, d.h. der Haupteingang, gegenüber, auf der Nordwestseite war die „Weibertür“ und auf der Südostseite war die Pastorentür. Männer und Frauen standen getrennt auf der Süd- und Nordseite des Kirchenschiffs, indem es zu dem damaligen Zeitpunkt keine Kirchenbänke gab.

An den Kirchenwänden waren als Kalkmalereien Szenen aus dem neuen Testament dargestellt, u. A. die Taufe Jesu.

Da die meisten Menschen zu der Zeit Analphabeten waren, und es unter den Schreibkundigen nur wenige gab, die die Kirchensprache – Latein – verstanden, dienten die Wandmalereien dazu, den Menschen den Inhalt der Bibel begreifbar zu machen.

Der erste Chor war nur knapp 8m lang, und da damals jede Kirche ihren eigenen Friedhof hatte, befand sich dort, wo heute unsere Sakristei und unser Kirchenbüro ist, eine kleine Kapelle. Der Inhalt des Portemonnaies war ausschlaggebend dafür, wo man, sowohl Drinnen wie Draußen, beerdigt wurde.

Es wurde oft behauptet, dass unsere St. Johannis Kirche eine Tochterkirche der Adelbyer Kirche ist, die ca. 50 Jahre älter als unsere ist. Als einzige Begründung führt Adelby die Versorgung unserer Kirche an, diese Versorgung war aber nur zeitweilig, denn nach der Reformation war die Versorgungssituation genau umgekehrt, indem Adelby nun seine Prediger aus der Stadt Flensburg von St. Nikolai, St. Marien und St. Johannis bezog. Außerdem ist zu bezweifeln, dass eine erst 50 jährige Gemeinde das Kapital hätte um eine Gemeinde von der Größe St. Johannis als Tochtergemeinde zu unterhalten. Ein anderes Argument dagegen ist die kurze Strecke von nicht einmal 2Km Luftlinie.

Deswegen liegt es nahe anzunehmen, dass unsere Fischersiedlung an der Angelbofurt unabhängig von Adelby – als Schwestersiedlung – selbständig, unter vollständiger Aufgabe der Ursiedlung, entstanden ist.

Leider sollte Knud Lavard nur noch drei Jahre am Leben sein.

Zu Epiphania im Januar 1131 wurde Knud auf Sjælland das Opfer eines Meuchelmordes, angeführt von seinem Vetter Magnus, der Sohn König Niels'. Es entstand wieder Krieg und Aufruhr im ganzen Land. Knuds Halbbruder Erik Emune tat sich mit Erzbischof Asser aus Lund zusammen, und in einer großen Schlacht töteten sie Magnus.

König Niels flüchtete ausgerechnet in die Stadt Schleswig, wo die St. Knudsgildebrüder sofort ihren Äldermann rächten, indem sie Niels hinrichteten. Einige Tage nach Knud Lavards Tod gebar seine Frau Ingeborg deren Sohn Valdemar.

Die Unruhen der nächsten 25 Jahre, bis Valdemar alleiniger König und bekannt als Valdemar der Große wurde, waren wohl die Hauptursache zu der Entstehung der St. Knudsgilde in St. Johannis.

Nicht nur die politischen Unruhen machten den Handelsreisenden das Leben schwer, die Wenden begannen wieder sich mit Raubzügen nördlich der Grenze (Eider) zu vergnügen, und das Seeräubertum begann in Mode zu kommen. Handelsreisende waren somit gezwungen sich in Gilden zusammen zu schließen, um ihr Handelsgut zu sichern.

Es fanden sich schon Gilden verschiedenster Art in Europa, eines aber hatten sie alle gemein: Die Mitglieder verpflichteten sich unter Eid für einander da zu sein.

Die alte Schrage der St. Knudsgilde in Flensburg erklärt das genauer:

Wurde ein Gildebruder von einem Nicht-Gildebruder erschlagen, waren die anderen Gildebrüder zur Blutrache verpflichtet.

Erschlug ein Gildebruder dagegen einen Nicht-Gildebruder, mussten die Brüder alles tun, um ihn zur Flucht zu verhelfen.

Sank ein Gildebruder in die Armut, waren alle anderen dazu verpflichtet ihn wieder finanziell auf die Füße zu helfen.

Auf Handelsreisen waren die Gildebrüder schwer bewaffnet, und alle waren verpflichtet mit Leib und Leben alle zu beschützen.

Da die Handelsreisen in flachen Wikingerschiffen vor sich ging, wurde vor der Reise genau festgelegt, wer wie viele Waren mit sich führen durfte.

Sehr viele Regeln mehr gab es in dem alten Schragen von 1170.

Bemerkenswert war auch, dass Frauen gleichberechtigt mit Männern in die Gilde aufgenommen wurden, und das einfache Menschen unter den Schutz der Gilde genommen werden konnten.

Die Gildebrüder aus Schleswig und aus St. Johannis wählten nun Knud Lavard zu ihrem Schutzheiligen, indem der Pabst ihn in der Zwischenzeit heilig gesprochen hatte.

Beide St. Knudsgilden hatten ihr eigenes Ting und ihren eigenen Äldermann, das Hauptting der Gilden lag aber erst in Ringsted, später in Skarnör (Schweden).

Die St. Knudsgilden bekamen sehr schnell den höchsten Status, alles, was beurteilt und bestimmt wurde, kam auf das Gildeting, und der Äldermann war lange Zeit hindurch der oberste Stadtrat oder der Bürgermeister der Stadt.

Sowohl Valdemar der Große wie auch sein Sohn Knud d. VI nahm die St. Knudsgilden unter ihren Schutz gleichberechtigt mit ihrem Gefolge, das beweist der „Valdemarsbrief“ aus dem Jahre 1200.

Anfang des 13. Jrh. kamen die Franziskanermönche, sie lebten und arbeiteten am liebsten so nah wie möglich bei ihren Mitmenschen. Sie begannen ein Kloster mit einem dazu gehörenden Hospital und einer Hospitalskirche auf einer Anhöhe auf der anderen Seite des Mühlenstromes zu bauen. Zu ihrem Schutz-Heiligen erklärten sie St. Nikolai. Die Grundmauern des Klosters existieren heute noch, die Klosterkirche, unsere Nachbarkirche, wurde mit der Zeit erneuert und vergrößert.

Zur gleichen Zeit begann man unter Valdemar und seinem Sohn einen neuen Wik zu bauen. Der Grund dazu war der expandierende Handel, der größere Schiffe benötigte, größer als die Wikingerschiffe. Diese wurden nun durch Koggen ersetzt, sie hatten einen größeren Lastenraum und ein größeres Segel, jedoch brauchten sie auch, auf grund des Kiels, mehr Wasser unter dem Bug. Deswegen baute man eine Schiffbrücke nordwestlich von St. Johannis, wo sie heute noch existiert.

An dieser Schiffsbrücke entstand jetzt ein Marktplatz, der Nordermarkt, und Kaufmannshöfe (die Straßennamen Norder – und Süderhofenden stammen aus der Zeit).

Das 13. Jrh. war der Anfang dieses neuen Handelsplatzes, der auch ein Hospital bekam, das Heiligengeisthospital, von dem heute noch die Hospitalskirche existiert, die dänische Heiligengeistkirche.

Im Jahr 1284 war die Marienkirche am Nordermarkt fertiggestellt, im gleichen Jahr erhielt dieser neue Handelsort von Herzog Knud sein Stadtrecht, und wurde Flensburg genannt nach Ritter Fleno.

Es wurde normal, dass sowohl Gilden wie auch Handwerkszünfte ihren eigenen Altar in den Kirchen stifteten. Obwohl die St. Knudsgilde von Anfang an ihre feste Verbindung zur St. Johanniskirche hatte, wissen wir nicht, ob sie ihren Altar hier hatten, aber wir wissen, dass die Gilde später ihren Altar in der Marienkirche hatte, da hatte sie auch ihren eigenen Pfarrer und ihren eigenen Gottesdienst.

Zu dieser Zeit ist der Stadtrat und die leitenden Männer der St. Knudsgilde identisch, eine Situation, die bis ins 16. Jrh. anhielt, da erst wurde die flensburger St. Knudsgilde schwächer, dafür aber die schwedischen St. Knudsgilden stärker auf Grund der aufkommenden Heringsfischerei.

Es mag merkwürdig klingen, dass die Gildebrüder jetzt Zeit hatten das Leben der Stadt Flensburg zu leiten, aber durch die Einführung der Kogge, bedurfte es ja keiner Rudergemeinschaft mehr, wie in den Wikingerschiffen, jeder Kaufmann konnte jetzt sogar zu Hause bleiben und seine Ware mit einer geheuerten Kogge senden.

Es entsteht der Eindruck, dass jeglicher Handel und jegliches Treiben jetzt drüben in Flensburg vor sich ging, und dass St. Johannis dem Untergang geweiht war, aber weit gefehlt. Im 14. Jrh. wurden so viele Altäre gestiftet, dass der Chor in St. Johannis um weitere vier Meter verlängert werden musste.

Auf der anderen Seite war das 14. Jrh. der Beginn der Schwächung der St. Knudsgilde, indem Flensburg mehr und mehr einen reichen Handel mit der großen Handelsmetropole Lübeck etablierte. Viele hanseatische Kaufleute aus Lübeck ließen sich in Flensburg nieder und stifteten hier die deutsche Hansegilde als ein deutsches Gegengewicht zur dänischen St. Knudsgilde. Im Laufe dieses Jahrhunderts wurde Flensburg zu einer zweisprachigen Stadt, dänisch und die Handelssprache für den gesamten baltischen Raum Plattdeutsch oder auch Niederdeutsch. Die emporkommende Bürgerschaft begann nun in zunehmenden Maße sich gegen die Ratsüberlegenheit der Gildebrüder aufzulehnen.

Ende des 14. Jrh. war es Königin Margrete I gelungen den Norden zu vereinen, und nun, Anfang des 15. Jrh., bemühte sie sich das Herzogtum Schleswig an die dänische Krone zu binden. Auf dem Weg zu einer erneuten Ratsversammlung, ihre Schiffe befanden sich kurz vor der Schiffbrücke, starb jedoch Königin Margrete im Oktober 1412, sie hatte sich an der in Flensburg grassierenden roten Ruhr infiziert.

Das große Duburger Schloß war zu dem Zeitpunkt erst halb fertiggestellt. Die dänisch-deutschen Streitigkeiten gingen weiter, aber durchaus nicht zum Nachteil der flensburger Kaufleute, sie verdienten gut an dem Warentransport von und zu sowohl Dänemark wie auch Holstein.

Auch die St. Johannis Gemeinde konnte sich Anbauten zur Kirche leisten, es wurde ein Waffenhaus vor dem Eingang der Männer gebaut, und die alte Kapelle wurde nun zur Sakristei umgebaut.

Im Jahre 1485, unter König Hans, entstand in St. Johannis eine gewaltige Feuersbrunst, die schnell auf unsere Nachbargemeinde St. Nikolai mit dem Kloster als Zentrum übergriff.

Beide Gemeinden litten großen Schaden und mussten lange Zeit Kollekten in anderen Städten und Gemeinden einsammeln, um das ganze Holz wieder kaufen zu können, dass das Feuer vernichtet hatte.

Die Legende sagt, es war ein Hexenmeister aus St. Johannis, der das Feuer herauf beschworen hatte, und es kam erst vor der Schwelle eines Kaufmanns zum Erliegen, der vor Gott bezeugte, dass er nie ein Gram zu wenig gegeben und nie einen Pfennig zu viel genommen hatte!

Aber nicht genug mit dem Feuer!

In den Jahren 1495 und 1502 wütete die Pest in Flensburg, und außerdem brachten Handelsreisende, die weit gereist waren, Syphilis und andere Infektionskrankheiten in die Stadt.

In unserer Kirche unternahm man am Ende des 15. Jrh. einen großen Umbau der Kirche.

Die zwei Nachbarkirchen St. Marien und St. Nikolai waren nun zu großen Kirchen im gotischen Stil mit hohen Gewölben gewachsen.

Solche Gewölbe wünschte man sich auch in St. Johannis, nur war da ein Problem, St. Johannis war nie eine wohlhabende Gemeinde. Gewölbe in großer Höhe konnte man sich nicht leisten, würde dieses doch auch ein neues Dach erfordern. Man beschloss also, die Gewölbe innerhalb des existierenden Daches zu bauen.

Wir sind heute recht froh über diese Lösung! Mit diesen niedrigen Gewölben hat die St. Johanniskirche nämlich die beste Akustik für Kammer- sowie akustischer Musik.

Man begann forsch 2/3 aller Kehlbalken zu kappen, d.h. die waagerechten Balken der Dachsparren, und setzte auf die Stümpfe aufrechte Stützpfeiler. Statiker, die heutzutage diese Konstruktion sehen, sind jedes Mal entsetzt, und behaupten beharrlich, dass solch ein Dach nicht halten kann.

Es hat jetzt über 500 Jahre gehalten.

Die Gewölbe selbst sind Stein auf Stein von tüchtigen Maurern gemauert.

Der Maler Peter Lykt und seine Gesellen malten danach die Gewölbemalereien als Freskomalereien, d.h. es wurde in den frischen Putz gemalt, damit die Farben mit dem Putz zusammen trocknen konnten, deswegen sind die Farben so gut erhalten.

Peter Lykt hat viele der Kirchendecken in Sønderjylland und Angeln bemalt, aber unsere Deckenmalereien sind die einzigen, die in ihrer Gesamtheit erhalten sind.

Die Beschreibung der Deckenmalereien:

Wir sehen in allen Gewölben ein dicht wucherndes Rankenwerk aus Akanthus, in das sich stilisierte Blüten von damaligen Heilpflanzen einfügen.

Im Chor (über dem Hochaltar) die Dreifaltigkeit in Form des „Gnadenstuhls“ mit drei lobsingenden Engeln, über dem Altar die vier Evangelistensymbole; im Schiff am Chorbogen in der östlichen Kappe, das Weltgericht.

In den elf übrigen Kappen der drei Joche die zwölf Apostel mit ihren jeweiligen Attributen und den zwölf Sätzen des Glaubensbekenntnisses in lateinischer Sprache auf Schriftbändern.

Teilweise von der Orgel verdeckt befinden sich in einer Kappe zwei Apostel, deren Namen und Attribute aber durch teilweise Zerstörung nicht zu erkennen sind.

In der südlichen Kappe neben der Orgel sitzt in einer Blüte ein predigender Wolf im Schafspelz mit Knochen in der Hand, auf der nördlichen Seite neben der Orgel ein Fuchs. In den Ostkappen des gleichen Jochs sitzen zwei musizierende Affen und in der westlichen Kappe des Chors, ein flötendes Schwein. Vermutlich sind diese Tierdarstellungen satirische Anspielungen auf die kirchliche Situation der Zeit um 1500.

Im Jahre 1514 waren die Malereien fertig, sie waren eines der letzten größeren Projekte in der katholischen Ära der flensburger Kirchen.

Frederik I hatte Christian I vom Thron verdrängt und war nun Dänemarks König geworden.

Frederiks Sohn Christian hatte 1521 Luther in Worms getroffen und erlebt. Er wurde 1525 Leiter des Amtes Haderslev, und begann nun begeistert die reformatorischen Gedanken überall zu unterstützen.

Anfang 1526 kam ein lutherischer Prediger mit Namen Hermann Tast aus Husum, und begann über den neuen Glauben zu sprechen, doch nur in den Bürgerhäusern und auf den Kirchhöfen, denn der katholische Klerus hatte vor ihm die Türen verschlossen.

Doch bereits im gleichen Jahr wurden zwölf „papistische“, d.h. katholische Priester vom Bürgermeister und dem Stadtrat gezwungen die Stadt zu verlassen.

Etwas friedlicher ging es mit den Franziskanermönchen von St. Nikolai vor sich. Die Bürger der Stadt und die Mönche setzten sich gemeinsam im Kloster zu Tisch und aßen die Vorräte des Klosters, danach bekamen die Mönche Reisegeld und wurden zum Stadttor hinaus geleitet, vermutlich dem Mühlentor. Es war eine sehr kurze Reise, indem sie dort, wo heute unsere Nachbarkirche St. Jürgen steht das erste Franziskus Hospital, ein Lepra Hospital bauten. Man akzeptierte es, denn so waren sie „butten för de Port“ !

Am ersten Adventssonntag 1526 wurde die erste evangelische Predigt in einer flensburger Kirche gehalten, es war in St. Nikolai.

Und Herzog Christian ( ab 1533 Christian II) machte in Windeseile drei evangelische Theologen aus Haderslev zu Kirchenleiter der drei Stadtkirchen St. Marien, St. Nikolai und St. Johannis. Außerdem wurden die beiden großen Kirchen damit beauftragt Schulen in ihren Gemeinden zu errichten.

Es waren zwei wichtige Einrichtungen, die Christian ins Leben rief, der evangelische Gottesdienst und Schulen.



Außer über das Wort Gottes wurde man im Gottesdienst über neue Gesetze und Richtlinien des Staates und der Stadt informiert, außerdem wurde über das neueste in der großen Politik gesprochen. Es wurden aber auch Meinungen gebildet, indem mit dem evangelischen Gottesdienst ein neues Element in die Kirchen kam, die Predigt.

Wir können ganz klar feststellen, dass der Einzug der Reformation in Flensburg einigermaßen friedlich vor sich ging. Es geschah kein Bildersturm, wie in den großen deutschen Städten, - vielleicht riskierten die katholischen Priester zufällig einen Stein oder ein Stück Gemüse an den Kopf zu kriegen - , aber ansonsten konzentrierte man sich darauf Flensburg protestantisch zu machen.

In St. Johannis kamen in diesem Jrh. einige Veränderungen, die deutlich den Wechsel zum neuen Glauben zeigten.

Es wurden Kirchenbänke aufgestellt, man sollte nun sitzen, um sich besser auf die Predigt konzentrieren zu können.

Die Eichenholzsulptur des Namensgebers der Kirche, Johannes der Täufer, wurde da aufgestellt, wo vorher der Marienaltar stand.

1587 wurde von Hans von Bremen eine Kanzel gebaut, ursprünglich hing sie einen halben Meter höher, damit alle den Pastor besser sehen und hören konnten.

Der Korb der Kanzel hat auf der Außenseite fünf Holzschnittreliefe:

Der Sündenfall, die Geburt Christi, die Kreuzigung, die Auferstehung und das jüngste Gericht.

Unter den Reliefs die entsprechenden Bibelzitate auf Plattdeutsch.

Der Taufstein wurde der Kirche von einem flensburger Ratsherren, Harder Vake, gegeben. Er ist achteckig und trägt zwei Bibelzitate, Matth. 28,19 und Mark. 16,16. Der Taufstein wird von den vier Evangelisten getragen, die später als Unterstützung beigefügt wurden.

Und der erste Altar wurde mit dem zweiten Altar ausgetauscht, dieser barocke Altar ist aus einer späteren Periode.

Der Gelbguß-Kronleuchter im vorderen Teil des Schiffs ist der Ältere.

Die nackte Frauenskulptur oberhalb der Leuchterschalen symbolisiert die Göttin Fortuna. Ursprünglich spannte sie kein Kupfersegel hinter sich, man erzählt, dass dieses nach dem Protest von den Frauen in der Gemeinde nachgerüstet wurde.

In der letzten Zeit vor dem Einzug der Reformation, existierten in Flensburg folgende namentlich bekannte Gilden: Der Kaland, die Gilde bestand aus flensburger Geistliche, auch Königin Margrete I war Mitglied, die St. Knudsgilde, die St. Marien-Kaufmannsgilde, die St. Nikolaigilde, die St. Gertrudsgilde, die St. Laurentiusgilde und die große und kleine St. Johannisgilde.

Mit dem Erblühen der Reformation wurden die meisten Gilden mehr und mehr geschwächt, ihre Altäre wurden von Chr.II den Kirchen gegeben.  
In der Mitte des 16. Jrh. hörte die flensburger St. Knudsgilde auf zu existieren.

Im Jahre 1640 entstand die St. Johannis Schützengilde, und erneut sehen wir eine enge Verbindung zwischen den St. Knudsbrüdern und St. Johannes, indem nämlich die jetzige St. Knudsgilde ein Teil der St. Johannis Schützengilde war, und später aus ihr hervorging.

In dieser Zeit begannen Schiffer und Handwerker sich in dem Gebiet zwischen der St. Johanniskirche und dem Franziskushospital niederzulassen. Hier wohnten sie draußen vor dem Stadttor, und waren deswegen der Stadt Flensburg gegenüber nicht steuerpflichtig. Es wurde also ein Stadtteil, der vom Stadtrat mit Argwohn betrachtet wurde.

Eines der bekanntesten Gebäude aus der Zeit war die Pilkentafel, ursprünglich ein Billardlokal.

Lambert Daniel Karstens aus Itzehoe baute 1723 unsere Orgel, der Pfeifenbau wurde von Tischler Nikolai Petersen, der auch am Altar mitbaute, und Schnitzer Wilhelm Buchholz gebaut. 1767 wurde sie um zwei weitere Pedaltürme erweitert, und in den Jahren 1870 und 1938 hat die Firma Marcussen aus Apenrade klangliche Veränderungen vorgenommen, schließlich hat die Firma Kemper aus Lübeck in den Jahren 1964/65 eine weitgehende Neugestaltung der Orgel vorgenommen, sie erhielt ein Rückpositiv sowie vollständig neue Register im Pedal. Behalten wurde der Prospekt von 1723, und die gesamte Orgel, die teilweise in den Turm reinragte, wurde nach vorn auf die Empore gezogen, die Rückwand zum Turm geschlossen.

Aus dem Jahre 1734 stammt der dritte Altar. Im Stil des Hochbarock wurde er gebaut von Tischler Nicolai Petersen, dem Schnitzer Christian Göttsche und den Malern Friedrich Wilhelm Petersen und Hans Lorentzen.

Über dem Kruzifix ist in hebräischen Schriftzeichen das alttestamentliche Wort für Gott (Jahwe), unterhalb des Kruzifix ist eine Abbildung des Abendmahls mit den Einsetzungsworten für Brot (links) und für Wein (rechts), aus 1. Kor. 11, 23-25.

Auch der zweite Kronleuchter aus Gelb-Guß im hinteren Schiff stammt aus diesem Jrh., beide Kronleuchter wurden 1910 „elektrifiziert“, wurden aber bei der Kirchenrenovierung 1969 wieder in ihren ursprünglichen Zustand zurück versetzt.

Wir haben gehört, dass unsere Kirche durch die Jrh. einen hölzernen Glockenturm hatte, der südwestlich der Kirche stand.

Seinen jetzigen Glockenturm bekam St. Johannis 1741, Grundsteinlegung am 1.Mai, der Haupteingang kam jedoch erst beim Umbau 1969 dazu.

Ausgestattet wurde der Turm mit drei Bronzeglocken und zwei kleineren Zeitglocken.

Die größte der Glocken, die Trauerglocke, ist aus dem Jahre des Turmbaus, die anderen Glocken sind von 1920, da Kirchenglocken im allgemeinen in Kriegszeiten den Kirchen genommen wurden, um sie zu Kanonen oder Kanonenkugeln umzuschmelzen.

Letztendlich darf nicht verschwiegen werden, dass die Gewölbemalereien im Jahre 1735 zum ersten mal überkalkt wurden und bis 1910 unter Kalk versteckt lagen.

Es waren viele Kriege und Streitigkeiten im Laufe der Jrh., die ich erwähnt habe, es würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen, sie alle zu beschreiben, erwähnt werden muß aber, dass die dänisch-deutsche Problematik im Guten sowie im Schlechten immer präsent war.

Sehr ausgeprägt war sie im 19. Jrh., wo sich die beiden Lager immer steiler gegenüber standen, es gipfelte in der Schlacht von Dybbøl 1864.

In Fensburg hatte sich die deutsche Seite mit der Harmonie etabliert, eine deutsche Bürgergesellschaft, und mit der St. Nikolai Schützengilde.

Die dänische Seite etablierte Borgerforeningen, und im Jahre 1844 legte Johann Kruse eine neue Schiessbahn und ein Schützenhaus am Hillig Water Gang an, es wurde die St. Knudsborg genannt.

Die Schützenbrüder, die aus der St. Johannis Schützengilde kamen, erhielten jetzt wieder den Namen St. Knudsgilde.

Sogar mit dem dänischen König Frederick VII als Gildebruder zählte die St. Knudsgilde 1853 wieder 80 Brüder, und war wieder eine wichtige Stütze für das Dänischtum in Flensburg.

Der Auftakt zu den immer heftiger werdenden Streitigkeiten war eine Volksversammlung in Kopenhagen am 11. und 12. März 1848 unter der Leitung des dänischen Königs Frederik VII. Der Beschluß lautete, das Herzogtum Schleswig an die dänische Krone zu binden, und die alte dänische Landesgrenze an der Eider wieder herzustellen.

Schon ein par Tage später kamen die ersten Gegenreaktionen aus den deutschen Reihen in beiden Herzogtümern, und eine Delegation reiste nach Kopenhagen, um dem König einen Forderungskatalog vor zu legen.

Die wichtigsten Punkte waren:

Eine freie Verfassung für Schleswig und Holstein.

Aufnahme des Herzogtums Schleswig in den deutschen Bund.

Allgemeine Volksbewaffnung.

Presse-, Versammlungs- und Vereinsfreiheit.

Mit so gegensätzlichen Einstellungen standen sich nun die beiden einander gegenüber. Die Reaktionen blieben nicht aus. Zwölf Tage nach dem

kopenhagener Beschluß wurde am 24. März in Kiel eine deutsch gesinnte provisorische Regierung für Schleswig-Holstein gebildet.

Flensburg bestätigte diese Regierung in der Hoffnung, dadurch Aufstände und Kämpfe zu vermeiden.

Preußen erklärte, die Rechte der beiden Herzogtümer schützen zu wollen.

Auf beiden Seiten wurde nun aufgerüstet.

Vom 9.04. desselben Jahres bis zum Dez. 1863 folgten verschiedene Schlachten, bei denen mal die nordischen Truppen und mal die preussisch-österreichischen Truppen den Sieg davon trugen, die SH-Truppen kriegten, weil sie am schlechtesten organisiert waren, in der Regel auf die Mütze.

Für Flensburg war es eine sehr unbeständige und harte Zeit.

Je nach dem, wer gerade das Sagen hatte, entließ Politiker, Kirchenleute und Beamte der anderen Seite, und besetzte diese Posten mit Personen aus den eigenen Reihen.

So war die politische Stimmung in Flensburg wie eine Fahne im Wind.

Bei der zweitletzten Schlacht, der Schlacht bei Idstedt im Juli 1850, trafen die SH Truppen auf die dänischen, und kriegten wieder an die Ohren, die nächsten 13 Jahre bis Dez. 1863 war das HZt. Schleswig unter dänischer Herrschaft, und Flensburg war in der Zeit die Landeshauptstadt mit der schleswigschen Ständeversammlung als Regierung. Das Hauptproblem in der Ständeversammlung war, dass die deutsch gesinnte SH-Partei die Majorität hatte. So waren die Sitzungen betr. Nationalitätsfragen ein Hauen und Stechen. Einer der Hauptstreitpunkte war die Sprachenfrage.

Obwohl das Interesse in dieser Zeit am kirchlichen Leben in Flensburg auf Grund der politisch/nationalen Geschehnisse schrumpfte, und obwohl die Kirchensprache in den drei Stadtkirchen deutsch war, (ab 1861 durfte auf dänisch konfirmiert werden), wurden z.B. der Flensburger Probst und Hauptprediger in St. Johannis Vollquardts, Pastor Valentiner aus St. Marien und Pastor Lorenzen aus Adelby, weil sie sich für die SH Sache aussprachen, entlassen.

Außerdem wurde der Begräbnismodus der Flensburger Kirchen kritisiert. Man benutzte damals noch den Begriff Schulleiche, ein Begriff aus früherer Zeit, als Schüler zu den Begräbnissen geschickt wurden um die Toten hin zu singen.

So gab es die volle Schulleich 1.Klasse, die volle Schulleiche 2. Klasse, die halbe Schulleiche, die Abendleiche und die Armenleiche.

Bei jedem Todesfall war es Hochwürdens Aufgabe zu handeln und feilschen über Aufwand, Tageszeit und Preis.

Aber auch positives geschah in dieser Periode, das Schulwesen wurde im deutschen sowie im dänischen Bereich ausgebaut.

In St. Johannis eröffnete die erste Löhmannschule im Jahre 1859 auf dem Platz der Handwerkskammer.

Politisch jedoch war absoluter Stillstand, DK verfolgte immer noch seine Eiderpolitik, und SH wollte immer noch das Land Schleswig in den deutschen Bund bringen. Außerdem wurde man sich nicht einig, ob Flensburg zu Dänemark oder zu SH gehörte.

Im Febr. 1864 trafen die dänischen Truppen auf eine preussisch-österreichische Übermacht und wurden in der Schlacht bei Dybbøl geschlagen. Damit verlor Flensburg seine 500-jährige enge Bindung zur dänischen Krone.

Bismarcks Bemühungen die beiden Herzogtümer unter Preußen zu bringen, war ihm gelungen, Flensburg war nun eine preußische Stadt, und gehörte ab 1871 zum deutschen Kaiserreich.

Flensburg teilte sich nun in drei politisch-nationale Interessensbereiche, um nicht den Begriff Parteien zu benutzen, dies waren:

die Dänen,

Die Augustenburger, (Liberale, Deutsche und zeitweise Dänen).

Die Nationalen, (deutsch gesinnte SH'er, Römerkreis).

1870 wurde Flensburg mit zwei Politikern gesegnet, einem deutschen und einem dänischen, die nicht nur beide wahre Energiebündel waren sondern auch nur so vor innovativen Ideen strotzten. Jeder für sich arbeiteten sie daran ihre Seite und Flensburg insgesamt aufblühen zu lassen.

Es war der deutsche Bürgermeister Toosbüy und der dänische Abgeordnete Gustav Johannsen.

Zwei Ereignisse kam ihnen dabei zu Hilfe:

1. Die gesamten Bürger Flensburgs bildeten eine gemeinsame Front der Abneigung gegen Preußen auf Grund der Einführung von neuen und zu hohen Steuern.

2. Es entstand ein neues Bündnis aus der flensburger Kaufmannschaft und der neuen deutsch/dänischen Stadtverwaltung.

Durch dieses Bündnis entstand u. A. die flensb. Dampfschiffgesellschaft, die Werft, die Aktienbrauerei, die Privatbank usw. Alles geleitet von Deutschen und Dänen. Das Eisenbahnnetz wurde ausgebaut. Durch Arbeitnehmer entstand der Kreditverein, der zum Handwerkerverein, später zu den Innungen und letztendlich zur Handwerkskammer wurde.

1874 wurde Norder- und Süder-St. Jürgen in Flensburg eingemeindet.

In dieser Zeit entstanden nicht nur 40 neue Straßen, wesentliche gemeinnützige Betriebe wie z.B. die Kläranlage, acht neue Schulgebäude und eine Armenordnung für Fl., es wurden auch von 1900 bis 1910 drei neue Kirchen im neugotischen Stil gebaut, unsere Nachbarkirche St. Jürgen, die katholische St. Marien Kirche sowie die St. Petri Kirche.

Viele Freizeiträume standen allen innerhalb Flensburgs zur Verfügung, vom sommerlichen Baden in Solitude und Ostseebad, bis zum winterlichen Schlittschuhlaufen auf den Mühlenteichen in St. Johannis, vom Spazieren in St.

Mariens Hölzung bis zum Besuch von St. Nikolais Sanssouci auf dem friesischen Berg oder zum Billardspielen in St. Jürgens Pilkentafel.

In der Zeit zwischen 1864 und dem ersten Weltkrieg lies man sich in der Kirchengemeinde St. Johannis nicht von den Streitigkeiten im Grenzland resp. Flensburg beeinflussen, die Tore der Kirche waren offen für alle, ob deutsch oder dänisch, und um die Jahrhundertwende hatten Kirchenglieder einen Fond gestiftet, in dem allmählich so viel Geld war, das man es sich leisten konnte, die Kirchenfenster zu vergrößern. Hier wurde nun der Fraueneingang auch zu einem Fenster umgebaut. Der Umbau geschah 1910.

Während dieses Umbaus entdeckte ein Kunsthandwerker mit Namen Aug. Wilkens die alten Kalkmalereien, und mit viel Geduld entfernte er fachkundig sieben Schichten Kalk, und stellte die Gewölbe so wieder her, wie sie heute zu sehen sind.

Die Malereien werden seit dem in einem Turnus von 30 Jahren restauriert, d.h. gereinigt.

In der Zeit ab dem ersten Weltkrieg und bis 1928 mussten wir in St. Johannis einschneidende und meiner Meinung nach sehr bedauerliche Veränderungen hinnehmen.

Im ersten Weltkrieg wurde uns die mittlere- und Taufglocke zu Kriegszwecken genommen, von 1920 – 28 wurde der Mühlenstrom kanalisiert und unter die Erde verbannt, die Mühlenteiche wurden zugeschüttet, gleichzeitig wurde der Bahnhofsberg aufgeschüttet und der neue Bahnhof gebaut, sowie das deutsche Haus errichtet. Mir hätte die ursprüngliche Landschaft besser gefallen.

In dem letzten Kapitel meines Vortrags möchte ich über zwei Pastoren aus St. Johannis sprechen, die, sehr verschieden, ja direkte Gegensätze voneinander waren, aber beide in St. Johannis Geschichte geschrieben haben, Friedrich Andersen und Holger Hoffmann.

Mit Pastor Friedrich Andersen öffnen wir das dunkelste Kapitel der Geschichte unserer Kirche.

Andersen wurde im Jahre 1900 Hauptpastor in St. Johannis. In den ersten Jahren kämpfte er viele innere Kämpfe, um seinen eigenen theologischen Standpunkt zu finden, erreichte dann nach und nach den Standpunkt, das alte Testament völlig zu ignorieren, und alles das, was das Judentum berührte mit voller Verachtung zu begegnen.

Schon 1907 erschien sein erstes Buch „Anticlerus“, mit dem Untertitel „die christliche Religion ohne jüdische oder klerikale Verschleierung“.

Nicht nur seine Kollegen protestierten, immer wieder wurde er vor das königliche Konsistorium in Kiel zitiert, aber es half nichts, sowohl seine

weiteren Schriften wie auch seine Predigten wurden mehr und mehr deutsch-national und antisemitisch.

Es heißt, als Andersen einmal auf der Kanzel über das Gleichnis Jesu von dem Reichen und Lazarus predigte, das ja damit endete, das im Jenseits der Reiche leidet und es Lazarus im Schoße Abrahams gut erging, war Andersens Kommentar dazu:

Lieber würde ich bei den alten Kriegern in Walhalla sitzen als im Schoße eines stinkenden Kameltreibers liegen.

Bereits bevor der Nationalsozialismus in Deutschland an die Macht kam, war Andersen schon auf Grund seiner Schriften in allen deutschsprachigen Ländern bekannt.

Es überrascht keinen, dass er Mitglied der NSDAP wurde, und er erlaubte sich sowohl in SA-Uniform zu predigen wie auch die Hakenkreuzfahne aus dem Kirchturm zu hängen.

Es heißt, dass Reinhard Heydrich, als er Kadett auf der Marineschule in Mürwick war, viele Abende in Andersens Pastorat neben der Kirche gesessen und auf seiner Geige gespielt hätte.

Während Theologen und Pastoren der bekennenden Kirche, die sich von den Irrlehren des Nationalsozialismus nicht beeinflussen lies, in KZ's litten oder ermordet wurden, wie z.B. Dietrich Bonhoefer oder Pastor Martin Niemöller, setzte Andersen fort mit seiner Nazi – Demagogie und seinem Antisemitismus bis zu seinem Tode 1940, selbstredend kam Reichsbischof Möller aus Berlin um über ihn die Grabrede zu halten.

Holger Hoffmann flüchtete während des zweiten Weltkriegs zusammen mit seiner Mutter aus Kystrin in Pommern. Sie mussten zum Teil lebensbedrohliche Situationen durchleben, wie z. B. den russischen Bombenangriff eines Bahnhofs, den sie gerade erreicht hatten, bis sie in Flensburg ankamen.

Nach Schulgang und Theologiestudium wurde Holger Hoffmann 1962 Hauptpastor in St. Johannis, hier blieb er 37 Jahre lang unser Pastor.

Mehrere seiner Kommilitonen wurden fast zur gleichen Zeit Pastoren in Flensburg.

Die erste gemeinsame Aktion, die die jungen Pastoren unternahmen, war das entfernen aller Kriegsdenkmäler aus den Kirchen.

Es entstand ein Proteststurm in der deutschen evangelischen Kirche, und Stimmen wurden laut :“die Roten stürmen die Kanzel“.

Holger Hoffmann plante die Kirche weitgehend umzubauen, er wollte die Schlichtheit einer romanischen Kirche, die St. Johannis ursprünglich war, wieder herstellen.

Er beantragte dieses in Kiel und war von beharrlicher Natur, so erhielt er 1969 die Zulassung und die Zuschüsse vom Kirchenamt für diesen großen Umbau.

Zu diesem Zeitpunkt war das Innere der St. Johanniskirche, sowohl die Wände, die Fenster wie auch das Inventar, eine Mischung von Stilen und Epochen der vergangenen Jahrhunderte.

Dieses alles änderte Holger, außerdem lies er den Fußboden 30cm absenken, Kalksteinplatten von Øland wurden zu unserem Kirchenboden. Ein Altartisch entfernt vom Hochaltar wurde errichtet, um der Gemeinde näher zu sein, außerdem erhielt die Kirche ihren jetzigen Haupteingang.

Aber das, womit Holger Hoffmann eigentlich Geschichte schrieb, waren die Institutionen, die er während seiner Amtszeit in St. Johannis, ins Leben rief.

Dies waren u. A. ein Kindergarten, eine Gemeindekrankenpflege, Drogenberatung, Jugendarbeit mit Sommerferienreisen nach Dänemark, Norwegen und Schweden, Jazzkonzerten mit religiösem Inhalt, die Rockmesse, um nur einiges zu erwähnen.

1997 ging Holger in Rente, leider schon ein Jahr später, rief Gott ihn zu sich! Friede sei mit ihm!!

Unsere jetzigen Pastorinnen, die der Einfachheit halber beide Regina heißen, kamen beide mit vielen neuen Ideen, zu einer Zeit, in der schwierige finanzielle Probleme es der Kirche nicht leicht machten zu überleben.

Aber, u. A. dank unserer Pastorinnen, ist St. Johannis heute weiterhin eine uralte Kirche, die auf Grund ihres innovativen Geistes immer zu den jungen und aktiven Gemeinden gehört .